

The book cover features a vibrant illustration. On the left, a large green dragon with a yellow and orange flame-like mane arches its neck. In the center, a Roman soldier in a blue tunic, orange skirt, and silver breastplate holds a sword. To his right, a young girl in a purple dress kneels, offering a red cloak. In the background, a grey wolf stands on its hind legs, looking towards the girl. The scene is set in a green field with a blue sky and a fence in the distance. Butterflies and small flowers are scattered throughout the scene.

Die schönsten
Heiligenlegenden
neu erzählt

MARLENE FRITSCH

**Von ängstlichen
Drachen, halben
Mänteln und zahmen
Wölfen**



PATMOS

Ludwig. So kannte Elisabeth ihn gar nicht!
Noch nie hatte er sie angeschrien! Da
erwachten der Zorn und der Trotz in Elisabeth.
Sie schaute ihm geradewegs in die Augen und
zog das Tuch weg, das sie über die Brote gelegt
hatte. „Nahrung, Ludwig“, rief sie, „Nahrung für
Leib und Seele!“ Irgendetwas stimmte nicht,
denn Ludwig starrte völlig verblüfft auf ihren
Korb. Als Elisabeth den Kopf drehte und selbst
hineinschaute, war der Korb über und über mit
Rosen gefüllt. Da musste sie lächeln, nahm
eine rote Rose heraus, reichte sie ihrem Mann
und küsste ihn. „Sag ich doch: Nahrung für Leib
und Seele“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Und
Zeichen der Liebe – zu dir und zu all den
anderen Menschen.“ Und damit ließ sie ihn
stehen und ging ihres Weges.

Namenstag:

19. November

Martin macht es warm – mitten im Winter

Martin trat in der Abenddämmerung vor die Kaserne und schnupperte. „Es riecht schon wieder nach Schnee“, dachte er. Dieses Jahr hatte es schon im November angefangen zu schneien. Martin konnte sich nicht erinnern, dass der Winter schon einmal so früh hereingebrochen war. Die Straßen waren seit zwei Wochen mit der weißen Pracht bedeckt und in der Kaserne hatte man ihnen schon die Winteruniform ausgegeben, damit die Soldaten

gerade bei der Nachtwache nicht so froren.

Martin würde gleich seine Schicht am östlichen Stadttor antreten, zusammen mit seinem Freund Julius. Mit ihm waren die Nächte beinahe kurz, und auch, wenn der Morgen mal wieder auf sich warten ließ, wusste Julius immer noch eine Geschichte zu erzählen, die ihn wachhielt, bis die Sonne über die Mauern stieg und sie das Hufgetrappel ihrer Wachablösung schon von Weitem hören konnten.

Julius war ein Christ, aber das durfte niemand wissen. Und außer Martin, seinem besten Freund, hatte er es auch niemandem erzählt, denn sonst wäre er wohl als Soldat des römischen Kaisers entlassen worden. In Rom war der Kaiser so etwas wie ein Gott: Man verehrte ihn und glaubte an seine Macht und Größe. Daneben hatten vielleicht noch ein paar

römische Götter Platz, aber sicher nicht der Gott der Christen. Julius hatte Martin viel von diesem Jesus erzählt, von dem die Christen sagten, er sei der Sohn Gottes gewesen. Martin hatte aufmerksam zugehört und Julius Löcher in den Bauch gefragt über seinen Glauben.

„Komm doch einfach mal mit zu uns“, hatte Julius gesagt, „am einfachsten ist zu verstehen, was wir Christen sind und glauben, wenn du siehst, was wir tun. Bei uns gibt es kein arm und kein reich, kein groß und klein, mächtig oder ohnmächtig, da sind alle gleich. Wir teilen, was wir haben, und helfen uns, wo wir können. Eben so, wie Jesus das auch getan hat.“ Martin war schrecklich neugierig, aber er hatte auch Angst, seinen Job als Soldat des römischen Kaisers zu verlieren, wenn herauskam, dass er zu den Christen ging.

Eigentlich hatte er gehofft, heute von Julius